

«Es wird Licht»

Nachdem sich die Gesundheit von Georges stark verschlechtert, entscheidet er sich für eine Freitodbegleitung. Sein Schwager Willy Eggenschwiler erzählt, wie der 83-Jährige Abschied nahm.

Meine Frau und ich, 80 und 88 Jahre alt, sind seit anfangs der 90er-Jahre EXIT-Mitglieder. Wir hatten uns für den Beitritt entschieden, nachdem die Mutter meiner Frau sehr mühevoll gestorben war. Zu Georges, dem Bruder meiner Frau, pflegten wir ein herzliches Verhältnis und er war oft bei uns zu Gast. EXIT war immer wieder ein Thema an unseren Tischgesprächen und er entschied sich ebenfalls für den Beitritt.

Nach seinem 83. Geburtstag begann für ihn eine Leidenszeit mit einer Krebserkrankung sowie akuten Diabetes-Spätfolgen. Er lehnte alle Behandlungen wie Bestrahlung oder Chemotherapie ab. Seine Hausärztin und ein Chirurg behandelten ihn auf kurative Weise. Meine Frau und ich begleiteten ihn abwechs-

lungsweise zur Behandlung in das Ambulanzzentrum des Kreispitals und zur Hausärztin. Nach immer schwerwiegenderen Defiziten beschloss er, mit EXIT aus dem Leben zu scheiden. Bis drei Wochen vor seinem Abschied besorgte er, mit Unterstützung meiner Frau, noch den gesamten Haushalt und die vollständige Mahlzeitenzubereitung. Seine geistige Regsamkeit befähigte ihn bis zum Schluss, sein Haus zu unterhalten, neue Fenster montieren zu lassen und alle Abrechnungen selbst zu erledigen. Tomatensamen, die er nach der letztjährigen Ernte aus drei Spezies herausgepult und während dem Winter getrocknet hatte, säte er vor seinem Abschied in kleine Töpfchen zur weiteren Auspflanzung im Garten. Als klar war, dass er dies

nicht mehr selbst besorgen würde, beauftragte er seine betreuende Schwester damit.

Aufgrund von gravierenden septischen Stellen an seinen Füßen bestimmten Pflegerin und Ärztin im Ambulatorium, dass eine Einweisung

Er liess dies unter Protest über sich ergehen

ins Spital unerlässlich sei. Er liess dies unter Protest über sich ergehen. Seine gesundheitliche Verfassung verschlimmerte sich rasch und innert 14 Tagen organisierte er die Begegnung mit dem EXIT-Begleiter und dem Konsiliararzt. Bei der letzten Konsultation erhielt er von der Hausärztin, die seine Gesinnung bestens kannte, volle Unterstützung und einen vorläufigen Abschlussbericht. Im Spital orientierte meine Frau die Ärzte und das Pflegepersonal über den EXIT-Wunsch. Alle hatten Verständnis, sie betreuten Georges mit Hochachtung und sehr gefühlvoll.

Er war viele Jahre im Schachclub der Stadt Ausbildner von 12 bis 15-Jährigen gewesen. Einige von ihnen, mittlerweile über 30 Jahre alt, besuchten ihn während den letzten Tagen und er lud sie ein, an seinem Abschiedstag dabei zu sein. Auch andere Bekannte lud er ein. Meine Frau und sein Sohn richteten mittlerweile zu Hause das Sterbezimmer liebevoll ein.

Zwei Tage vor dem Abschied diktierete Georges mir zwei Briefe für seine Hausärztin und deren Praxisassistentin:

*Liebe Frau (Hausärztin)
Ich danke Ihnen herzlich für die jahrelange Betreuung und Fürsorge, die Sie für mich aufgewendet haben. Vor allem auch vielen Dank für die schriftliche Ausstellung des Berichtes zu Händen von EXIT.*

Mittlerweile habe ich alle meine Angelegenheiten regeln können. Im Spital bin ich die letzten 14 Tage sehr zuvorkommend und liebevoll betreut worden.

Nun werde ich am Mittwoch, den 7. Juni 2023, um 10 Uhr mein irdisches Dasein verlassen.

Ich wünsche Ihnen und auch Ihrem Team alles Liebe und Gute.

*Liebe Frau (Praxisassistentin)
Ich werde meine Lebensflamme mit Hilfe von EXIT am Mittwochmorgen auslöschen.*

Meine Lebensspanne hat mir viele schöne Momente geschenkt. Die unvermeidlichen «Downs» haben aber auch ihren Tribut eingefordert. Für all die guten Worte und Betreuungen anlässlich meiner vielen Praxisbesuche danke ich Ihnen von ganzem Herzen. Ihre überaus freundliche und kompetente Art mit Patienten umzugehen, hat mich immer sehr beeindruckt.

Ich wünsche Ihnen alles Gute.

Ich erfüllte ihm den Wunsch und brachte die Briefe eigenhändig an die Adresse, wo ich die Praxisassistentin antraf. Zuerst musste ich ihr mitteilen, dass die vorgesehene Konsultation ausfallen werde, die

auf drei Tage später anberaumt war. Georges habe beschlossen, sein Schicksal selbst zu entscheiden. Danach überreichte ich ihr den Brief. Sie öffnete und überflog ihn. Dann brach sie in Tränen aus und wollte sich dafür entschuldigen, was völlig aussichtslos war, denn auch mir kullerten die Tränen die Backe herunter. Am Tag danach, beim Spitalbesuch teilte mir mein Schwager mit, dass beide Frauen ihn noch gleichentags angerufen und von ihm Abschied genommen hatten.

Am Tag X wurde er mit einem Spezialtransport vom Spital nach Hause gebracht. Ein paar Tage vorher hatte der Konziliararzt auf Grund der tumorösen Situation entschieden, dass Georges das Sterbemittel nicht wie im Normalfall oral, sondern intravenös einnehmen sollte. Kurz vor dem Verlassen der Abteilung kamen die behandelnden Ärzte und das Pflegepersonal in sein Zimmer und verabschiedeten sich von ihm; ein berührender Moment.

Sie brach in Tränen aus und wollte sich dafür entschuldigen

Meine Frau bat mich zum Abschied ein Musikstück auf der Klarinette mit Orgelbegleitung zu spielen. Wir einigten uns auf ein Stück von César Franck, «Panis Angelicus». Vorher verabschiedete sich Georges von allen Anwesenden persönlich. Er war ganz entspannt und mit friedlichem Ausdruck. Beim Abschied von meiner Frau dankte er ihr mit Tränen in den Augen für ihre umfassende Pflege und Begleitung während den letzten

Monaten. Danach öffnete er den Infusionshahn und kurz darauf sagte er: «Es wird Licht!» Wir sassen ergriffen in der Runde, bis der begleitende Arzt den Tod festgestellt hatte. Die nachfolgende Legalinspektion wurde von den Behörden mit viel Fingerspitzengefühl ausgeführt. Wir alle warteten derweil im anschließenden Wohnzimmer. Die Stimmung war voller Intensität und dennoch besinnlich.

Die Spannung der letzten Tage ist nun einer freudigen Erinnerungsphase gewichen und die Trauer ist umrahmt mit einem «Blumenrahmen». Meine Frau und ich blicken immer wieder zurück auf all die schönen Begegnungen mit Georges. Lachen und freuen, aber auch lebhaft Diskussionen über Gott und die Welt gehörten zu seinen gesellschaftlichen Attributen. Er ist auf seine eigene Weise von uns gegangen, was wir alle respektieren.



Bildthema: Kurt Bläuer



Bildthema: Kurt Bläuer